

Immergrün.



Siehe, ich bin des Herrn Magd!

Kein goldner Lorbeer ruht auf diesem Grabe,
Ob's gleich glorreicher Sieg nach schwerem Streit,
Nicht steigt empor des Weihrauchs duftge Gabe,
Obgleich viel Tausend sie gebenedeit;
Und fragest du, wer hier begraben,
Mit einem Wörtlein sei's gesagt,
Ein Wort gering, doch hoch erhaben:
Des Herren Magd!

Gar schlicht und einfach in Gestalt und Mienen,
Und doch im Volke Gottes Königin;
Allzeit bereit und fröhlich ihm zu dienen,
Dem sie zu eigen sich gegeben hin.

Schauend auf ihn, des Ostergrüße
Ihr Frieden in das Herz gebracht,
Wäscht sie für ihn der Seinen Süße:
Des Herren Magd!

Der Heiland hat sie sich zum Dienst bereitet,
Ein herrlich, hohes Amt ihr anvertraut;
Wohl oftmals schwer; doch weil er ob ihr breitet
Den Schatten seiner Flügel, ihr nicht graut.
Sie weiß, nach dunklen Kampfesstunden
Des Sieges goldner Morgen tagt;
Denn ihn hat sie stets treu erfunden:
Des Herren Magd!

Wie lernte sie mit ihrem Gatten dienen!
Gott hatte seiner Kirche sie beschenkt.
Des Segens lichte Spuren folgten ihnen,
Und als er sich in Jesu Dienst verzehrt,
Ist treu sie in dem Amt geblieben,
Hat nicht gemurret noch geklagt,
Und lernte nur stets immer lieben:
Des Herren Magd!

In Haus und Amt, in klein und großen Kreisen,
 Sie diente dem, den ihre Seele liebt.
 Im stillen Kämmerlein wie auf den Reisen
 Hat sie das Stehn und Danken treu geübt;
 Gab in den Tod das eigne Wesen,
 Und wenn im Kampf die Seele zagt,
 Ist sie in Pniel neu genesen:
 Des Herren Magd!

Ob abgebrochen jetzt des Leibes Hütte,
 Empfangen hast du nun des Lebens Kron.
 Der Herr gewährt dich aller deiner Bitte,
 Fürstin und Priesterin vor Gottes Thron.
 Dich preisen selig die Geschlechter!
 Gott und dem Lamm sei Dank gesagt,
 Vorbild der Söhne und der Töchter:
 Des Herren Magd!



Und das Meer gab seine Toten!

Wie wird's sein am großen Tag,
Wenn des Lebens Siegesboten
Rufen laut: Wach auf, erwach!
Und das Meer gibt seine Toten.
Was in dunkler Tiefe lag,
Wird zum ewigen Licht entboten.

Welch ein Wehe, bang und schwer,
Todesqualen, Seufzer, Sorgen,
Liegt dort in dem weiten Meer
Schon viel tausend Jahr geborgen.
Nun der Geister Schar kommt her
Zu dem goldnen Lebensmorgen.

Seht dort an dem Selsenriff
Vater, Mutter, Kinder, Brüder,
Die mit ihrem ganzen Schiff
Sanken in den Wogen nieder;
Ob's auch unermesslich tief,
Alle gibt das Meer sie wieder.

Welch unzählig große Schar
 Von Seefahrern und Matrosen,
 Die ihr Leben brachten dar
 In des wilden Sturmes Tosen,
 Bringt ans Licht jetzt wunderbar
 Die Slut, die sie lang umschlossen.

Hier in bitterm Gram und Schmerz
 Senkte in die finstern Sluten
 Man ein Kind! Der Eltern Herz
 Wollte fast im Weh verbluten.
 Seht, jetzt steigt es himmelwärts,
 Leuchtend in des Morgens Gluten.

Welch ein fröhlicher Verein,
 Welch ein Jauchzen, Singen, Loben
 Nun von Stimmen groß und klein
 Zu dem Vater steigt dort oben,
 Der sie all gefarget ein,
 Daß sie besser aufgehoben.

Jetzt versteht man erst im Licht
 All den Schmerz auf dunkeln Wegen.
 Was wir konnten fassen nicht

Hier mit irdischem Überlegen,
Wenn der ewge Tag anbricht,
Wandelt sich in Freud und Segen.

Großer Tag, wir harren dein
Sest in fröhlichem Vertrauen.
Ob auch hier das Auge wein,
Auf den selgen Himmelsauen
Wird den Endzweck aller Pein
Man in ewger Freude schauen.

Darum schämet sich Gott ihrer nicht, zu heißen ihr Gott.

Ebr. 11, 16.

—○—
O selger Pilgrim, welchen Gott gerufen
Zu wandeln durch dies Land der Zeitlichkeit,
Mit frohem Blick auf jenes Thrones Stufen,
Des Glanz ihm winkt aus lichter Ewigkeit!
Drum hört man ihn hier unaufhörlich preisen;
Es schämet sich Gott nicht, sein Gott zu heißen.

Wohl muß hier unten wallen er im Staube,
Die Hand wird lässig und die Kniee müd.
Doch schaut in Hoffnung schon der feste Glaube
Die Stadt, die Gott dem Pilgrim dort beschied.
Er traut dem treuen Gott, der es verheißt;
Drum schämet sich Gott nicht, sein Gott zu heißen.

Der Pilgrim bleibt am Wandern und am Beten,
In dessen Näh, den seine Seele liebt.
Zum Vater darf das Kind stets freudig treten,
Denn Sions Bürgerrecht solch Vorrecht gibt.
Aus aller Trübsal wird sein Gott ihn reissen;
Der Gott, der sich nicht schämt, sein Gott zu heißen.

Die Freudigkeit kann auch die Sünd nicht nehmen:
In Christo rein eilt er zu Gottes Thron.
Wohl hätte Gott Grund, seiner sich zu schämen,
Doch liebt er den Erlösten in dem Sohn,
Der seiner Pilger Süße wäscht auf Reisen.
Gott schämt sich nicht, der Pilger Gott zu heißen.

Und ist zuletzt der Pilgerlauf vollendet,
Und endlich abgelegt das Pilgerkleid,
Dann ist zum Lobgesang, der niemals endet,
Dem Pilger auch die Harfe schon bereit,
Im Chor mit Jubelhymnen laut zu preisen
Den Gott, der sich nicht schämt, sein Gott zu heißen.



Talitha kumi.

Das war ein freudenreicher Tag,
Als Christus mit den Seinen
Hineintrat, wo das Mägdlein lag,
Und stillt der Eltern Weinen.
Zur Freude wird die Trauer dort,
Als laut erscholl sein Lebenswort:

Talitha kumi.

Er faßt das Mägdlein an der Hand
Und gibt's der Mutter wieder,
Die freudestrahlend vor ihm stand;
Stumm sind die Trauerlieder.
Doch wird von Haus zu Hause kund
Das Wunderwort aus Heilands Mund:

Talitha kumi.

Der Heiland tritt auch ungesehn
Noch jetzt in manche Hütte,
Wo Eltern trauernd vor ihm stehn
Mit ihrer heißen Bitte:
„Du kannst's, hemm doch der Krankheit Lauf,
Weck durch dein Wort das Mägdlein auf:

Talitha kumi.“

Da spricht er freundlich, ernst und lind,
 Voll Mitleid und Erbarmen:
 Es ist nicht tot, es schläft das Kind,
 Und ruht in meinen Armen,
 Bis aus verborgner Erdengruft
 Es auch mein Wort zum Lichte ruft:

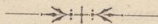
Talitha kumi.

Glaubt nur, ich weiß, was für euch gut:
 Das Kindlein ist geborgen
 In seines Hirten treuer Hut,
 Bewahrt zum ewgen Morgen.
 Das wird ein fröhlich Auferstehn,
 Das wird ein felig Wiedersehn:

Talitha kumi.

Und rinnt auch jetzt die Thräne heiß:
 Das Leid mach ich zum Segen.
 Es trägt der Sehnsucht Sittig leis
 Der Heimat euch entgegen,
 Zum Lebensfürst, der uns erlöst,
 Des Lebenswort uns hier getröst:

Talitha kumi.



Meeregrabi.

Am Bugspriet flammt ein kleines Licht,
 Man bringt den Sarg getragen.
 Heim kehrt der arme Knabe nicht,
 Was wird die Mutter sagen?
 Sie haben schnell ihn eingesenkt,
 Und keiner mehr des Jungen denkt;
 Ihn hat das Meer verschlungen.

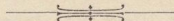
Im fernen Osten Eine wacht,
 Und denkt fein, voller Sorgen.
 Sie betet spät, bis in die Nacht,
 Sie fleht am frühen Morgen,
 Daß Gott den Knaben ihr bewahr
 Vor Sturmes Toben und Gefahr,
 Und sicher heimwärts bringe.

O, liebe Mutter, forge nicht,
 Ob auch das Meer mag toben;
 Dem Knaben leuchtet ewiges Licht,
 Er ist wohl aufgehoben,

Wo ihn kein Leid noch Tod mehr rührt,
Wo ihn der gute Hirte führt
Auf ewig grüne Weide.

Der gute Hirt mög bei dir stehn
In jener schweren Stunde,
Wenn du den schwarzen Brief wirst sehn,
Und hörst die Trauerkunde.
Er spreche zu dir: „Weine nicht!
Dein Sohn lebt in dem ewgen Licht,
Du sollst bald zu ihm kommen.

Nur noch ein kurzer Pilgertag,
Dann send ich meinen Boten,
Der dich zur Heimat bringen mag;
Das Meer auch gibt die Toten.
Dort dankst du selbst für diesen Schmerz,
Schließt deinen Knaben an dein Herz,
Kniest mit ihm vor dem Throne.“



Vater's Grab.

Seht das lichte Immergrün
Aus der dunklen Erde
Stoß im neuen Lenz blühn;
Als Prophet es mir erschien,
Daß es Frühling werde.

Pflüchte mir dies Anosplein ab,
Als ein Hoffnungszeichen.
's wuchs auf meines Vaters Grab;
Tief sie senkten ihn hinab,
Kann ihn nicht erreichen.

Aber frisch und immergrün
Lieben bleibt und hoffen.
Überm Grab die Wolken ziehn,
Doch des Glaubens Auge kühn
Sieht den Himmel offen.

Ob das Grab die Glieder deckt,
Ob, was irdisch, sterbe;

Droben ist mein Ziel gesteckt,
Unverwelklich, unbefleckt,
Ewig ist mein Erbe.

Denn bei Gott gibt's keinen Tod,
Ihm sie alle leben.
Die, die er zum Licht entbot,
Schaun dort schönres Morgenrot,
Als die Erd kann geben.

Uns zu hoch und wunderbar
Sind des Herrn Gedanken.
Eins nur ist dem Kinde klar,
Daß dem Vater ganz und gar
Traun es darf ohn Wanken.

Manches Änösplein bricht er ab,
Trägt's zum Himmelsgarten,
Läßt das Pflänzlein, das er gab,
Nicht im dunkeln, finstern Grab,
Will's dort besser warten.

Er betrübt uns nicht zum Leid,
Nein, zum ewgen Frieden.

Will uns lehren in der Zeit
Trachten nach der Herrlichkeit,
Die uns dort beschieden;

Wo kein Leid ist, kein Geschrei,
Trennung nicht noch Sterben.
Thrän und Kummer ist vorbei;
Denn geeinigt sind aufs neu
Alle Himmelserben.

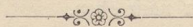
Möcht doch unser Glaube schaun
Erhöhtlicher nach oben,
Zu den lichten Himmelsaun,
Wo die Kinder, die Gott traun,
Ihn für alles loben;

Daß der wahren Liebe Kraft,
Die kein Tod kann töten,
Mutig auf zum Sieg sich rafft,
Aus der Erde Leidenschaft,
Aus der Erde Nöten;

Daß der Hoffnung starkes Band
Christi Glieder binde,

Um zu wandern Hand in Hand,
Nach dem obern Vaterland,
Frei von Schmerz und Sünde.

Dann wird jedes Grab uns ziehn
Näher zu dem Leben.
Aus dem Leid wird Heil erblühn,
Ewgen Lebens Immergrün,
Freud von Gott gegeben.



Memento.

Die Trauereſche ſenket nieder
Die Zweige ſchützend überm Grab;
Die Vögel ſingen Herſteslieder,
Die Lindenblätter fallen ab.
Da naht der Tag der erſten Mahnung,
An dem der Vater uns verlief;
Tag ſelger Auferſtehung-Ahnung,
Ein Strahl aus Gottes Paradies.

Was iſt das Sterben? Ein Gefunden
Vom Siechtum dieſes Leibes hier;
Wo feſſellos, von Angſt entbunden,
Der Geiſt ſich freudig ſchwingt zu dir,
Zu dir, dem einig wahren Tröſter,
Dem Gott, der unſer Leben iſt,
An deſſen Herzen ſein Erlöſer
Auf ewig ſüßer Ruh genießt.

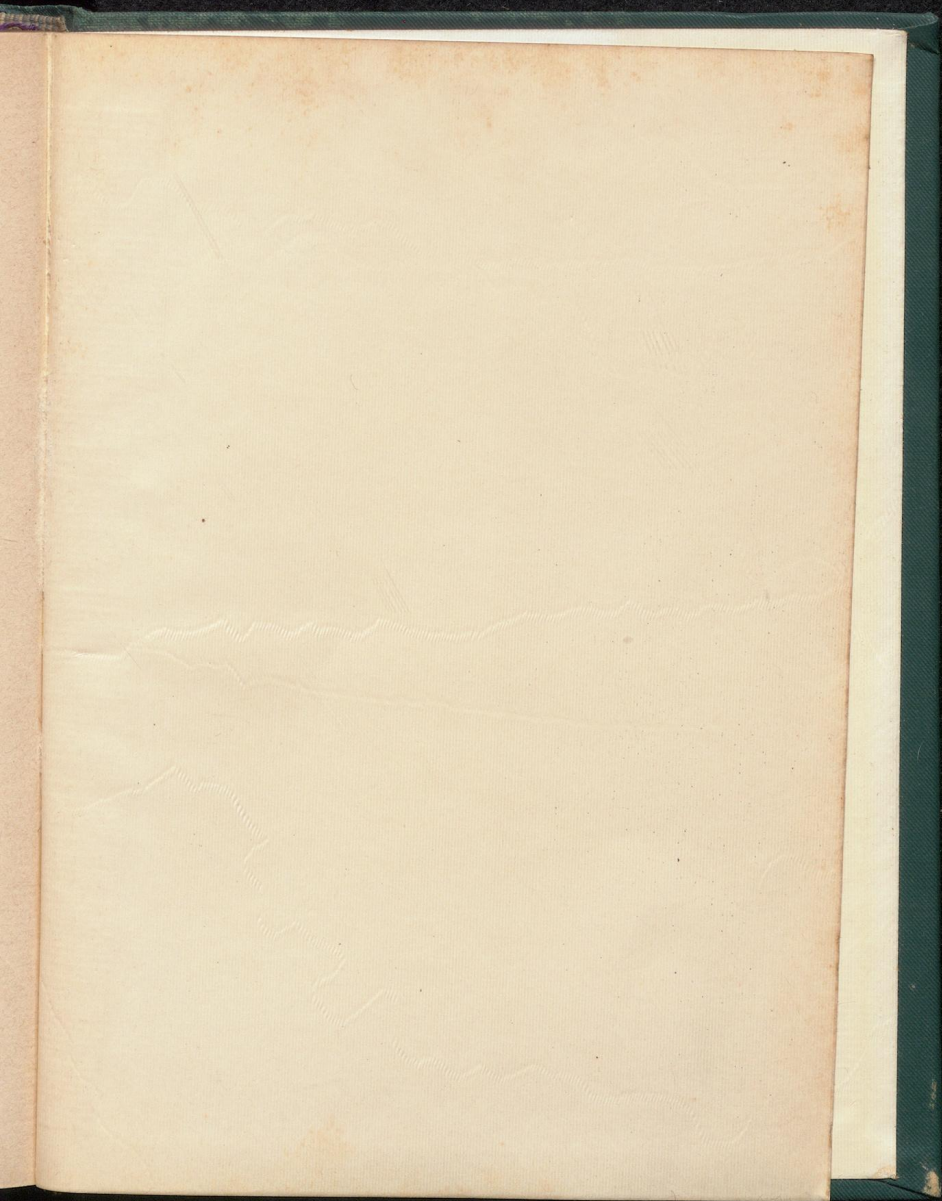
Was iſt das Grab? die dunkle Pforte,
Die Licht ſich öffnet überwärts.
Begraben liegt im Friedensporte
Noth, Leid und Thränen, Sorg und Schmerz.

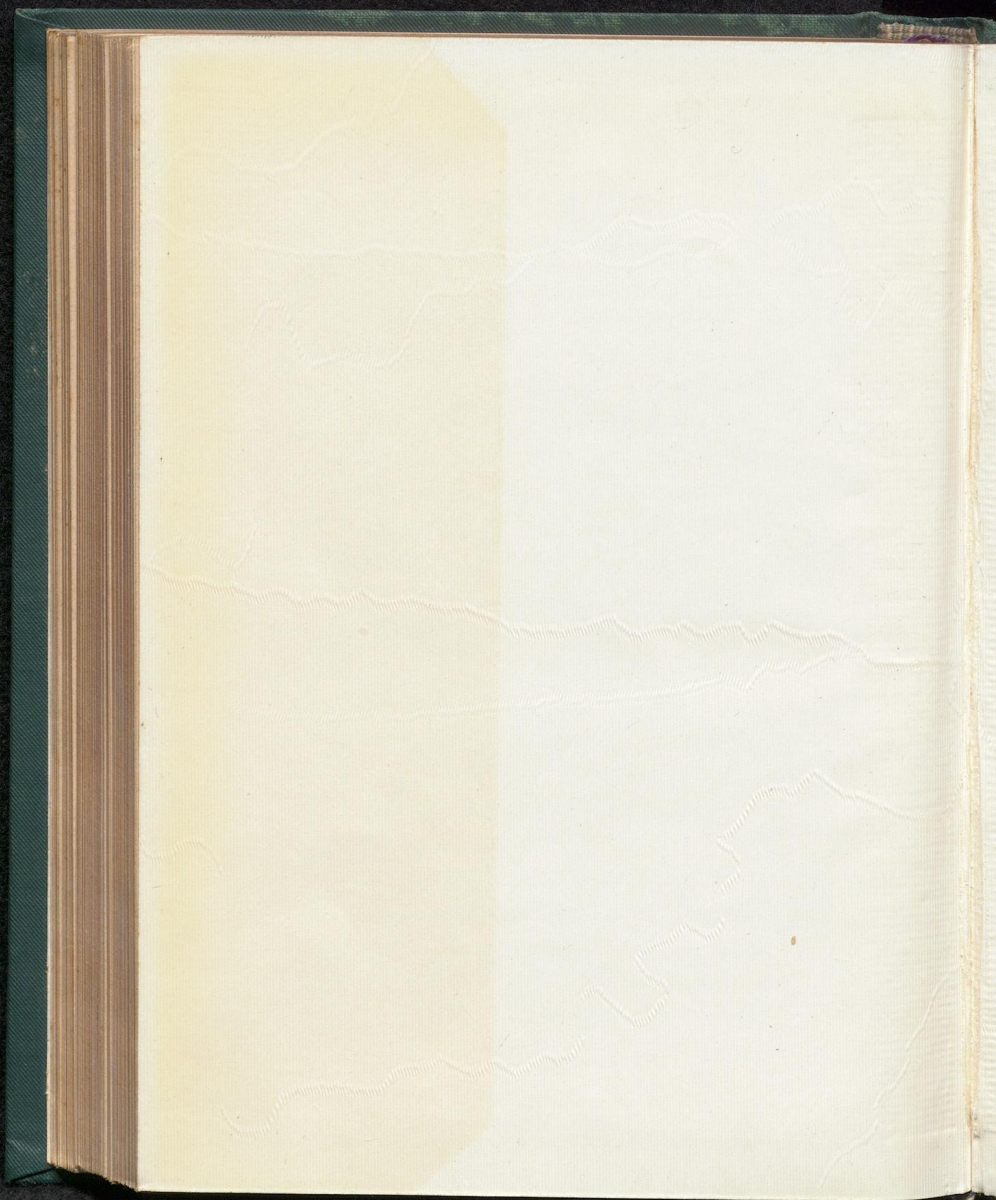
Das Samenkorn ruht still geborgen
Vor rauhen Winters Sturm und Macht,
Bis einst am Auferstehungsmorgen
Glorreich der Keim zum Licht erwacht.

Wir hoffen des, das wir nicht sehen,
Drum warten fein wir mit Geduld!
O, ewig wohl ist dem geschehen,
Dem Christi Tod getilgt die Schuld;
Des Sünde all und Übertretung
In Christi Grab begraben liegt,
Der voll von Jauchzen, Dank, Anbetung
Mit Engelsflug zum Throne fliegt.

Wir auch schon sind in Hoffnung selig,
Trotz Tod und Thränen, Kreuz und Leid;
Auf steilem Pfad nahn wir allmählig
Zum goldnen Thor der Ewigkeit.
Bald wir die Siegespalmen schwingen,
Kerzog der Pilgrime, dir zu,
Und des Triumphes Lieder klingen:
Durch Nacht zum Licht! Durch Kampf zur Ruh!







Das Samenkorn ruht still geborgen
Vor rauhen Winters Sturm und Macht,
Bis einst am Auferstehungsmorgen
Glorreich der Keim zum Licht erwacht.

Wir hoffen des, das wir nicht sehen,
Drum warten fein wir mit Geduld!
O, ewig wohl ist dem geschehen,
Dem Christi Tod getilgt die Schuld;
Des Sünde all und Übertretung
In Christi Grab begraben liegt,
Der voll von Jauchzen, Dank, Anbetung
Mit Engelsflug zum Throne fliegt.

Wir auch schon sind in Hoffnung selig,
Trotz Tod und Thränen, Kreuz und Leid;
Auf steilem Pfad nahn wir allmählig
Zum goldnen Thor der Ewigkeit.
Bald wir die Siegespalmen schwingen,
Herzog der Pilgrime, dir zu,
Und des Triumphes Lieder klingen:
Durch Nacht zum Licht! Durch Kampf zur Ruh!



C. S. Winter'sche Buchdruckerei.

